

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Jörg Michael Henneberg: Vasa sacra - ein Meilenstein in der Kunst- und Kirchengeschichte des Oldenburger Münsterlandes

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

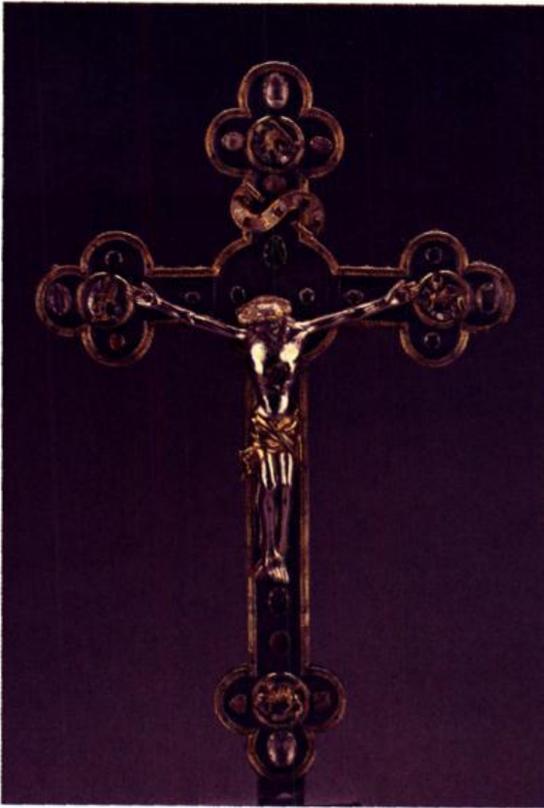
*Jörg Michael Henneberg*

## Vasa sacra – ein Meilenstein in der Kunst- und Kirchengeschichte des Oldenburger Münsterlandes

Der Geschichtsausschuss des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland besuchte am 22. April 2010 die Ausstellung „Vasa sacra – da berühren sich Himmel und Erde“ in der Münchhausenscheune des Museumsdorfes Cloppenburg. Vorangegangen war der Präsentation eine dreijährige Inventarisierung der Sakralgeräte in den katholischen Kirchen des Oldenburger Landes, die von der Oldenburger Kunsthistorikerin Dr. Ruth Irmgard Dalinghaus durchgeführt wurde. Bei Fragen der Restaurierung standen ihr der stellvertretende Geschäftsführer der Oldenburgischen Landschaft, Jörg Michael Henneberg, sowie die Abteilung Kunstpflege des Generalvikariats in Münster mit Dr. Udo Grote und Dr. Reinhard Karrenbock zur Seite.

Das Ergebnis von Inventarisierung und Ausstellung ist beeindruckend. Es konnten Sakralobjekte vom 10. Jahrhundert bis zur unmittelbaren Gegenwart registriert und wissenschaftlich aufgearbeitet werden. Somit umfasste die Ausstellung, die am 29. August 2010 zu Ende ging, 1000 Jahre Kunst- und Kirchengeschichte. Naturgemäß lag ein Schwerpunkt bei den Beständen der katholischen Kirchen im Oldenburger Münsterland. Aber auch die Gemeindeneugründungen infolge von Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg im Norden des Oldenburger Landes führten zu einer beeindruckenden Neuschöpfung sakraler Kunst, die mit zwei Monstranzen aus Delmenhorst, die in den 1950er-Jahren in der Bremer Werkstatt von Franz Bolze entstanden, meisterhaft vertreten sind. Tief beeindruckt waren viele Besucher von dem ältesten Objekt der Ausstellung, einem kaum 9 cm breiten Tragaltar aus Walrosszahn, der am Anfang des 20. Jahrhunderts beim Abbruch der alten Kirche in Friesoythe gefunden wurde und den die Gemeinde an die Großherzogliche Altertümersammlung in Oldenburg veräußerte. Dieses kleine Objekt ist von größter Kostbarkeit. Höchstens drei vergleichbare Stücke sind weltweit nachzuweisen.

Ebenso beeindruckend war der Fund eines gotischen Vortragekreuzes aus der Propsteikirche St. Georg in Vechta, das Mitte des 15. Jahrhunderts vermutlich in Osnabrück entstanden ist. Als Reliquienkreuz könnte es das verschollene Kreuz der Kreuzkapelle in St. Georg gewesen sein. Hier sind noch abschließende For-



*Abb. 1: Gotisches Reliquienkreuz aus der St. Georgskirche in Vechta, Mitte des 15. Jahrhunderts*

*Foto: Rolfes*



*Abb. 2: Kreuzreliquiar aus dem Benediktinerinnenkloster St. Scholastika, Burg Dinklage, um 1650*

*Foto: Rolfes*



*Abb. 3: Friesoyther Tragaltar, Anfang 11. Jahrhundert, heute im Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Oldenburg*

*Foto: Kreier*

sungen abzuwarten. Das reich mit Edelsteinen besetzte Kreuz ist ein Meisterwerk der gotischen Silberschmiedekunst und wurde erst durch Ausstellung und Inventarisierung der Öffentlichkeit vorgestellt.

Ein Höhepunkt dieser Ausstellung war der wundervoll erhaltene Silberschatz des Fürstbischofs von Münster, Christoph Bernhard von Galen, der Mitte des 17. Jahrhunderts in Augsburger Werkstätten entstanden ist. Der Silberschatz, der ein Altarkreuz, drei Leuchter, ein Kreuzreliquiar sowie Weihrauchschiffchen und Weihrauchschwenker umfasst und dem außerdem zwei silberne Schalenteller zuzuordnen sind, wurde vermutlich vom Fürstbischof als mobiles Sakralgerät benutzt und steht so beispielhaft für die Rekatholisierung des Niederstifts Münster. Auch die Strahlenkranzmadonna aus der Werkstatt des Augsburger Silberschmiedes Georg Wilhelm Fesenmayr war ein Glanzstück der Ausstellung. 1655 gelangte sie als Stiftung des Fürstbischofs in den Besitz der St. Georgskirche. Sie wird noch heute bei der Himmelfahrtsprozession in Vechta mitgeführt. Ebenfalls Teil dieser Prozession sowie der Ausstellung waren die Armreliquiare des Heiligen Alexander. Als sprechende Reliquiare beherbergen sie die Armspeichen des Heiligen. Entstanden sind sie vermutlich um 1220/1230 und waren Teil des Kirchenschatzes des Alexanderstiftes in Wildeshausen. 1667 gelangten sie nach Vechta.

Die Ausstellung „Vasa sacra“ war ein großer Erfolg, stellte sie doch den großen kulturellen Reichtum des Oldenburger Münsterlandes dem Betrachter vor Augen. 35.000 Besucher sahen sie, und so dürfte diese Präsentation eine der erfolgreichsten in der Münchhausenscheune und in der Geschichte des Museumsdorfs Cloppenburg gewesen sein.

Der Begleitband zur Ausstellung, der von Willi Rolfes, Jörg Michael Henneberg, Dr. Martin Feltes und Dr. Ruth Irmgard Dalinghaus erarbeitet wurde, hält die Ergebnisse der Ausstellung fest, dient aber ebenso als wissenschaftliches Nachschlagewerk [eine Besprechung dieses Begleitbandes ist im Rezensionsteil dieses Jahrbuches abgedruckt, Anmerk. d. Red.]. Besonderes Gewicht erhielt die konservatorische Frage, da durch unsachgemäße Renovierungen und Neuvergoldungen nicht wenige Objekte in ihrer historischen Substanz stark beschädigt wurden. Die „Arbeitsgemeinschaft Vasa sacra“, die sich aus den Bearbeitern des Kataloges zusammensetzt, hat bei den von ihr veranlassten Restaurierungen stets Wert auf eine wissenschaftliche und reversible Restaurierung gelegt. Als Leitfaden dienten die im Herbst 2009 erschienenen Richtlinien der Deutschen Bischofskonferenz. Grundsätzlich war für die Ausstellung wichtig, dass es keine rein kunstgewerbliche und auch keine rein kunsthistorische Ausstellung mit Katalog werden sollte. Es ging um Nachhaltigkeit, aber auch darum, den Gedanken der Verkündigung sowie die sakrale Würde und Bedeutung der gezeigten Gegenstände zu bewahren. Viele Besucher, denen Liturgie und Eucharistie kaum in ihrer Bedeutung bekannt gewesen sind, haben aus der Ausstellung etwas mitgenommen, was sie hoffentlich fortwährend anrühren wird.



Der offizielle Abschluss der Ausstellung fand dann nicht in der Münchhausenscheune des Museumsdorfes statt, sondern am 31. August 2010 in der Basilika St. Marien in Bethen. Stellvertretend für alle Objekte wurde der Primizkelch von Kardinal Clemens August Graf von Galen im Rahmen einer Vesper, die Weihbischof und Offizial Heinrich Timmerevers leitete, der Kirchengemeinde St. Marien zurückgegeben. Dieser Kelch wurde dem späteren Kardinal anlässlich seiner Primizfeier im Jahr 1904 von seinen Eltern geschenkt, und von Galen hat mit diesem Kelch sein gesamtes Priesterleben lang die Heilige Messe gefeiert. Er ist sein persönliches Vermächtnis an die Kirchengemeinde in Bethen und an seine oldenburgische Heimat. Wenn man bedenkt, dass dieser Kirchenmann zu den bedeutendsten Gegnern des Naziregimes gehörte und gegen deren verbrecherisches Tun sein Wort erhob, so kommt diesem Kelch neben seiner sakralen Funktion noch eine andere Bedeutung zu: Er steht für den Widerstand gegen Unrecht und für die Einforderung der Menschenwürde. Letzteres ist aktueller denn je.



*Abb. 4: Übergabe des Primizkelches von Kardinal Clemens August Graf von Galen in der Marienbasilika in Bethen an Weihbischof Heinrich Timmerevers, der diesen stellvertretend für die Gemeinde St. Marien Bethen entgegennahm. Foto: Kattinger*

*Andreas Wegmann*

## Unser Dorf hat Zukunft

Der Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ findet im Jahr 2010 wieder unter der Beteiligung von Dörfern aus dem Oldenburger Münsterland statt. Nachdem 2008 auf Kreisebene die Sieger ermittelt wurden, folgte 2009 eine Weser-Emsweite Auswahl für den Landesentscheid. Für den Landkreis Vechta nahmen daran Lüsche und Mühlen teil. Der Landkreis Cloppenburg meldete die Dörfer Lodbergen-Holthausen-Duderstadt, Scharrel, Harkebrügge, Angelbeck (Überhäsiges Viertel) und Elsten-Warnstedt. Qualifizieren konnten sich Lüsche, Angelbeck (Überhäsiges Viertel) und Harkebrügge. Das in den Dörfern mit Spannung erwartete Ergebnis des Landeswettbewerbs brachte für Harkebrügge eine freudige Überraschung. Der Ort wird als eines von drei Dörfern aus Niedersachsen am Bundeswettbewerb teilnehmen. Für gute Leistungen im Wettbewerb wurden von der Landeskommission Lüsche und Angelbeck (Überhäsiges Viertel) ausgezeichnet. Lüsche erhielt zusätzlich einen Sonderpreis für die Planung und Umsetzung seines Fernwärmenetzes.

Der unter Federführung der Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Ilse Aigner stattfindende bundesweite Wettbewerb erfährt in den Landkreisen Cloppenburg und Vechta eine gewohnt gute Beteiligung. Ziel des Wettbewerbs ist die Verbesserung der Zukunftsperspektiven in den Dörfern und die Steigerung der Lebensqualität im ländlichen Raum. Im Vordergrund der Bewertung steht die nachhaltige Zukunftsgestaltung und der Umgang mit kultureller Tradition.

Die beteiligten Dörfer aus dem Oldenburger Münsterland konnten durch ihre Teilnahmen am Wettbewerb immer wieder vermitteln, dass Bedürfnisse und Werte wie „sich geborgen fühlen“, Gemeinsinn und soziales Engagement tragende Säulen der Dorfgemeinschaft sind. Diese Faktoren sind für das soziale Empfinden und für die Lebensqualität der Menschen auch in der heutigen Zeit sehr bedeutsam. Die Auswirkungen dieser Eigenschaften kommen der Region sowohl als Standortvorteil als auch bei der Bewältigung des sich vollziehenden Strukturwandels zugute. Die Dörfer, Ortschaften und Bauerschaften können stolz auf ihre Leistungen zurückblicken und nun neue Herausforderungen wagen.

